

Es fehlt nur noch ein Gutachten für den Entscheid

Isola: Die Eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission wird eingeschaltet

Vehemente Kritik seitens der Gegner, Zuversicht und Unterstützung von Befürwortern: Der geplante Stall in Isola entzweit und stellt die Ämter vor eine knifflige Entscheidung.

MARIE-CLAIRE JUR

Letzten Oktober sorgte ein geplanter Stall-Neubau in Isola für Schlagzeilen – auch ausserhalb des Kantons. Schutzorganisationen wie die Pro Lej da Segl und die Stiftung für Landschaftsschutz Schweiz sprachen sich gegen das Projekt aus, das ihrer Meinung nach am geplanten Standort unweit des Fedozbachufers aus Natur-, Landschafts- und Ortsbildgründen nicht realisierbar sei; der Weiler Isola liegt in einem Gebiet, das im Bundesinventar der schützenswerten Landschaften aufgeführt ist. «Mehrere private Einsprachen sind gegen das publizierte Bauprojekt eingereicht worden», sagt Marcello Crüzer vom Bauamt der Gemeinde Bregaglia. Diese Einsprachen wurden mit den Stellungnahmen des Gemeindevorstands ans Amt für Raumentwicklung in Chur weitergeleitet, das zusammen mit anderen Ämtern das Baugesuch zu prüfen und eine Baubewilligung zu erteilen hat. Im Rahmen des laufenden Verfahrens für Bauten ausserhalb der Bauzone haben auch Schutzorganisationen ihre Opposition kund getan: Die Pro Natura, der WWF Graubünden und die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz.

Falscher Standort, falsche Grösse

Wie schon vor zehn Monaten äussern sich ihre Repräsentanten vehement gegen den Stallbau: «Wenn wir Isola nicht schützen, was sollen wir dann

schützen?», fragt Raimund Rodewald, Präsident der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz, polemisch. «Isola und Grevasalvas sind landesweit gesehen zwei ganz besondere Siedlungen, in denen jeder Eingriff wohl bedacht sein will», meint PLS-Präsident Jost Falett. «Unserer Meinung nach ist Isola zudem nicht der geeignete Standort für einen Ganzjahres-Bauernbetrieb.» Falett kritisiert auch die angestrebte Grösse des Baus.

Dass in der geplanten Scheune nicht nur Heu aus Isola, sondern auch zugeführtes Heu aus dem Fextal lagern soll, ist für ihn ein «no go». Für ihn ist der Stallneubau zu gross und am falschen Ort. Vielmehr solle sich die Bauernfamilie Cadurisch nach einem alternativen Standort – auch in Maloja umsehen. «Nach unseren Informationen ist die landwirtschaftliche Zukunft der jungen Familie Pedroni-Cadurisch mit dem Betrieb Pedroni im Bergell und einem Sommerbetrieb in Isola nicht gefährdet», befindet Falett. Diese Ab-

klärungen zu machen sei aber nicht Sache der Pro Lej da Segl.

Bauernfamilie bleibt zuversichtlich

Mit Verweis auf das laufende Verfahren will Vreni Cadurisch, Sprecherin der Projekteingebener «kein Öl ins Feuer giesen» und verzichtet darauf, die Einsprachen und Einschätzungen der Gegner zu kommentieren. Ihre Familie denkt zurzeit nicht daran, das Baugesuch zurückzuziehen, ganz im Gegenteil: «Ich bin zuversichtlich, dass in den nächsten Jahren eine Lösung in Isola gefunden werden wird», sagt sie. Ihre Zuversicht gründet auf den vielen unterstützenden Voten, die ihr zukommen. Vreni Cadurisch verweist auf den Rückhalt seitens der Gemeinde Bregaglia und Sympathiebekundungen von Einheimischen wie Touristen. Einen präjudizierenden Entscheid im Hinblick auf den Stallneubau fällte im November 2012 der Bergeller Soverän: Eine klare Mehrheit der anwesenden Stimmberechtigten sprach sich damals für ei-

nen Baurechtsvertrag zwischen der Politischen Gemeinde und der Familie Cadurisch für einen Stallneubau am heute strittigen Standort aus.

Gutachten wird im Herbst erwartet

Über das Stallprojekt befinden wird das Amt für Raumentwicklung in Chur. Dessen stellvertretender Leiter Alberto Ruggia nahm zusammen mit anderen Amts- und Behördenvertretern und Drittpersonen Mitte Juni einen Augenschein in Isola vor. Mit von der Partie waren auch Vertreter der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission ENHK, einem unabhängigen und hochgeachteten Fachgremium. «Für unseren Entscheid brauchen wir noch die Stellungnahme dieser Kommission», sagt Ruggia. Dass die Einschätzung der ENHK noch im Juli erfolgt, ist unwahrscheinlich. «In der Regel braucht ein Gutachten zwei bis vier Monate», sagt Fredi Guggisberg, Sekretär der ENHK. Es dürfte also Herbst werden, bis dieses Verfahren einen Schritt weiter ist.



Isola im letzten Herbst: Im Kern des Weilers werden Ställe zu Wohnbauten umgebaut. Am Rand der Siedlung künden Bauprofile den geplanten neuen Stall an.

Archivbild: Marie-Claire Jur

Kommentar

Neu aufrollen mit Wettbewerb

MARIE-CLAIRE JUR

Landwirtschaftliche Neubauten in sensiblen Landschaften haben es schwer. Auch im Fextal brauchte es vor einigen Jahren mehrere Anläufe, bis eine junge einheimische Bauernfamilie schliesslich ihren Existenz sichernden Stall/Scheunenbau an einem allseits akzeptierten Standort realisieren konnte: Er steht heute schön versteckt unterhalb von Fex Crasta in einer Geländemulde und beeinträchtigt das Landschaftsbild kaum.

Man dürfte auch der Familie in Isola wünschen, dass sich ihr Bauvorhaben in irgendeiner Weise nahe ihres Wohnhauses verwirklichen lässt. Doch die Ausgangslage ist hier noch vertrackter als damals im Fex: Auf dem von überall einsehbaren Delta ist es weit schwieriger, einen Stallneubau diskret in die Landschaft einzupassen, vor allem wenn eine grosse Kubatur am Siedlungsrad und nicht im Kern des Weilers errichtet werden soll.

Vielleicht könnte die Entwicklung eines neuen Vorzeigeprojekts innerhalb eines Wettbewerbs mit klarem Raumprogramm die Lösung bringen. Warum nicht Teile des Bauvorhabens, das neben Stall und Scheune auch eine Garage sowie eine kleine Käserei vorsieht, in den Boden verlegen? Die Mehrkosten für den Wettbewerb und ein spruchreifes Projekt würden nicht der Bauernfamilie in Rechnung gestellt, sondern von den Schutzorganisationen übernommen. Vielleicht gar über eine landesweite Schoggitaleraktion, wie sie damals zum Schutz von Surlej und der Silserebene lanciert wurde. Eine Idee, die eine Chance bedeuten könnte. Sie sollte zumindest geprüft werden.

marie-claire.jur@engadinerpost.ch